



Wettbewerb

Kulturenvielfalt

■ „Kenn ich dich? Kaiserslauterer Kulturenvielfalt – miteinander, ohneinander, gegeneinander?“ ist das Thema, mit dem sich die BBS II bei der 7. Runde des „Trialog der Kulturen“-Schulwettbewerbs zu europäischer Identität und kulturellem Pluralismus 2011/2012 im Mai bei der Herbert Quandt-Stiftung beworben hat.

Für den Wettbewerbsantrag konnten die Projektleiter Wolfgang Etmüller und Ralf Schmalenbach eine Vielzahl von Themenvorschlägen aus der Berufsfachschule II, der höheren Berufsfachschule und dem beruflichen Gymnasium entgegennehmen. Sollte die BBS II für die Teilnahme am Wettbewerb ausgewählt werden, startet das Projekt zu Beginn des Schuljahres 2011/12. (js)

Generalsanierung

Gerettet

Unter den wiederverwendbaren Materialien des abgerissenen Gebäudeteils Benzinoring befinden sich auch die Steintafeln mit traditionellen kaufmännischen Symbolen. Sie waren über den Klassensälen angebracht und sollen im Zuge der Generalsanierung wieder einen Platz im Schulhaus erhalten. (js)



Zweiter Platz bei Berufsschulpreis



Nahmen stolz den mit 3000 Euro dotierten Berufsschulpreis 2011 entgegen: Studiendirektor Heinz Werner Seyler und Schulleiter Fritz Pfaff (Bildmitte v.l.)

Anerkennung für geleistete Arbeit

■ Die Berufsbildende Schule II Wirtschaft und Verwaltung belegte beim Wettbewerb um den „Berufsschulpreis 2011 zur Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer durch schuleigene Informations- und Kommunikationsplattformen“ der Stiftung Wirtschaft und Erziehung den mit 3000 Euro dotierten zweiten Platz. Siegerschule war das Alfred-Müller-Armack-Berufskolleg der Stadt Köln.

Ausgezeichnet wurde die BBS II für ein eigenständig entwickeltes webbasiertes System, bestehend aus Internet, Intranet, einem Open-Exchange Server für Kommunikation, Terminplanung und Aufgabenmanagement sowie „Moodle“, einer Lernplattform für Schüler und Lehrer.

Die Förderung von Qualität und Leistung der beruflichen Schulen sei ihr ein wichtiges Anliegen, sagte Beatrix Strauch, Ministerialrätin im Bundesministerium für Wirtschaft und Tech-

nologie, Berlin, im festlichen Rahmen im Salon Mannheim der BBBank eG. in Karlsruhe bei der Preisverleihung. Die Ergebnisse des Wettbewerbs zeigten, dass es mit Phantasie und Engagement möglich sei, arbeitsmarktorientierte und zukunftsweisende schuleigene Informations- und Kommunikationsplattformen zu entwickeln und in die Praxis umzusetzen, betonte Strauch.

Schulleiter Fritz Pfaff und Studiendirektor Heinz Werner Seyler, der maßgeblich an der Entwicklung der Systeme beteiligt war, nahmen die Ehrung bei einer Feier am vergangenen Wochenende in Karlsruhe entgegen. Pfaff wertete die Auszeichnung als eine Anerkennung für die geleistete Arbeit. „Sie ist ein Zeichen dafür, dass wir als berufsbildende Schule auf einem zukunftsorientierten Weg sind.“ Bei dem bundesweiten Wettbewerb wurden insgesamt sieben berufsbildende Schulen mit Geldpreisen ausgezeichnet. (js)

In den Sommerferien beginnt der Neubau

Am 7. April 2011 begann an der Berufsbildenden Schule II Wirtschaft und Verwaltung der Abbruch des Gebäudeteils Benzinoring. Der Rückbau des Gebäudes ist der erste Schritt im Rahmen einer mehrjährigen Generalsanierung der Schule.

Mehr Schüler als üblich zog es während der Pausen in den Schulhof. Mit anzusehen, wie ein tonnenschwerer Hydraulikbagger mit einem bis auf 28 Meter ausladenden Arm mit Schere und Beißzähnen dem Bauskelett aus Mauern zu Leibe rückt, Steine und Betonteile wie Kekse auseinanderbricht, das wollten sie sich nicht entgehen lassen.

In den nächsten zwei Wochen wird der Bagger damit beschäftigt sein, das Gemäuer auseinanderzunehmen. Eine Bewässerungsanlage sorgt dafür, dass sich die Staubbildung während des Abbruchs in Grenzen hält. „Dach und Mauern werden Stück für Stück auseinandergebrochen und vorm Abtransport zur Wiederaufbereitung auf Schadstoffe untersucht“, erläuterte Bauleiter Waldemar Becker.

Rechtzeitig zu Beginn der Abschlussprüfungen Anfang Mai sollen die Abbrucharbeiten beendet sein. Nach weiteren vorbereitenden Arbeiten soll in den Sommerferien mit dem Wiederaufbau des Gebäudeteils begonnen werden.

Rückbau von Wertstoffen

Wochen vor dem Abbruch erfolgte der Rückbau von Wertstoffen: Holz, Metall, Kunststoffe und Glasfaser wurden separiert, Baumaterialien wie Granit, Sandstein und Marmor für eine Wiederverwertung ausgelagert.

Die Generalsanierung der BBS II ist nach Angaben des Beigeordneten



Während des laufenden Schulbetriebs dem Erdboden gleichgemacht: der Gebäudeteil Benzinoring der BBS II.

Peter Kiefer mit insgesamt rund 23 Millionen Euro veranschlagt. In einem ersten Bauabschnitt wird das Gebäude am Benzinoring neu errichtet. Der mit einem zusätzlichen Obergeschoss und mit einer erweiterten Raumkapazität ausgestattete Neubau schlägt mit 11,6 Millionen Euro zu Buche. Im Erdgeschoss des Neubaus ist eine Cafeteria geplant, die auch für schulische Veranstaltungen genutzt werden kann.

Der erste von drei Bauabschnitten soll im Sommer 2013 fertiggestellt sein. In einer weiteren Bauphase sollen die denkmalgeschützten Gebäude an der Martin-Luther-Straße und der Schanzstraße energetisch sa-

niert und mit modernen Unterrichtsräumen ausgestattet werden. Schlusspunkt der mehrjährigen Bauarbeiten, die alle während des laufenden Schulbetriebs durchgeführt werden, ist der Rückbau und Abriss des Gebäudeteils an der Siegfriedstraße. Der mittelfristige Wegfall von elf Klassensälen machte ab Februar 2011 eine Verlegung von Berufsschulklassen in die Münchhofschule in Hochspeyer notwendig. (js)



Ein Blick in die Geschichte

Am 24. Januar 1953 wurde das Gebäude eingeweiht und in Betrieb genommen. Anfänglich waren darin die „Städtische Handelsschule“, die „Höhere Handelsschule“ und ein Teil der kaufmännischen Berufsschule untergebracht. Im September 1951 hatte der Stadtrat den Beschluss gefasst, am ehemaligen Kasinogarten, Ecke Martin-Luther-Straße und Benzining, ein neues Berufsschulgebäude zu errichten. Das Raumprogramm sah 40 Lehrsäle, 17 Werkräume, drei Verwaltungsräume, einen Konferenzsaal, drei Lehrerzimmer und eine Hausmeisterwohnung vor.

Wie aus den Annalen hervorgeht, hatten bereits damals die finanziellen Mittel für den gesamten Rohbau nicht ausgereicht. Folglich wurde als erster Abschnitt das Gebäude für die Handelsschule und die kaufmännische Berufsschule errichtet. Der für das Frühjahr 1953 beabsichtigte Baubeginn des zweiten Abschnitts der Berufsschule entlang der Martin-Luther-Straße verzögerte sich um ein Jahr. Baubeginn war im Mai 1954, Fertigstellung des Haupttraktes am 26. Mai 1956. Der dritte Bauabschnitt an der Schanzstraße wurde am 11. Oktober 1957 seiner Bestimmung übergeben. Viereinhalb Jahre waren notwendig, um Fachklassen der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule einen festen Standort zu geben.

Berufsschulklassen waren nach dem Zweiten Weltkrieg in der Röhmschu-

Mit der letzten Unterrichtsstunde, am Dienstag, 25. Januar, ging im Gebäudeteil Benzining der Berufsbildenden Schule II Wirtschaft und Verwaltung eine Ära zu Ende. Seit 58 Jahren, fast auf den Tag genau, wurden in dem viergeschossigen Gebäude mit elf Klassensälen Schüler der früheren Handelsschule und heutigen Berufsfachschulen unterrichtet.

le, in der Max- und in der Barbarossaschule untergebracht. Da der Raumbedarf für die Berufsschule in den Folgejahren nicht ausreichte, mussten Klassen der Handelsschule Ende der 60er bis Anfang der 80er Jahre in benachbarte Schulen wie die Max- und Theodor-Heuss-Schule ausgelagert werden.

Nach Trennung der Berufsschule 1969 in einen gewerblichen Zweig (BBS I Technik) und einen kaufmännischen Bereich (BBS II Wirtschaft und Verwaltung) und der Inbetriebnahme des zwischenzeitlich neu errichteten Schulgebäudes der BBS I 1983 auf dem Kaiserberg, kehrte die Handelsschule, die heutige Berufsfachschule, wieder an ihren alten Standort Benzining zurück.

Joachim Schwitalla



Diente 58 Jahre als Schulhaus: der Gebäudeteil am Benzining der BBS II.

Abschied vom Gebäude Benzining

Mit Sekt und Wiedersehensfreude



Unverhofftes Wiedersehen im Lehrerzimmer der Abteilung III (von links): Günter Neumann, ehemaliger Schulleiter der BBS II, Werner Weisenstein und Karl Diemer, ehemalige Abteilungsleiter der Abteilung III, Ingeborg Baron, Heinz Peter Spaniol, Ilse Faber, Engelbert Schneider und Eckhart Kettenring.

Für eine Überraschung sorgte Werner Weisenstein, ehemaliger Leiter der Abteilung III, als er am letzten Unterrichtstag im Gebäude der Berufsfachschule mit pensionierten Kolleginnen und Kollegen im Lehrerzimmer erschien, die alle über viele Jahre dem Kollegium der früheren Handelsschule angehörten. Mit einem guten Tropfen unterm Arm kamen sie, um ihrer einstigen Wirkungsstätte Lebewohl zu sagen und gleichzeitig auf das werdende Neue anzustoßen.

Mit Abteilungsleiter Joachim Schwitalla freuten sich viele Kolleginnen und Kollegen der Abteilung III über den lieben Besuch. Überraschungsgast war Heinz Peter Spaniol, der zum ersten Mal seit seinem Absturz mit einem Helikopter vor knapp zwei Jahren wieder die Schule aufsuchte, um den Stundenplan für seinen Wiedereinstieg ab Februar in Empfang zu nehmen. Seine schweren Verletzungen hat er dank mehrerer Schutzengel, ärztlicher Kunst und persönlicher Willenskraft gut überstanden. „Mit geht's sau gudd“, sagte der Saarländer, der sich wie gewohnt voller Lebensfreude unter den Kollegen wohl fühlte und mit den Pensionären eine Menge zu erzählen hatte. (js)

Berufsausbildung genießt hohen Stellenwert

Die Anzahl der Bewerber ist hoch“, sagt die Personalfachfrau. „Freie Ausbildungsplätze melden wir der Agentur für Arbeit und schreiben sie auf unserer Homepage aus.“ Kinder von Betriebsangehörigen haben bei der Auswahl von Bewerbern einen Bonus. Das sei Tradition bei CP Schmidt. Das Gros der Ausbildungsberufe bietet der Produktionsbereich. „Leider müssen wir feststellen, dass die Neigung Jugendlicher, einen gewerblich-technischen Ausbildungsberuf zu erlernen, gering ist, berichtet Renate Schmidt. Obwohl die Verdienstmöglichkeiten während und nach der Ausbildung gut seien, seien diese Ausbildungsberufe für junge Leute offensichtlich wenig interessant.

Zusammenarbeit mit Berufsschule

Als Partner in der dualen Berufsausbildung legt CP Schmidt großen Wert auf die Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Betrieb. Keine Probleme habe es in den vergangenen Jahren im kaufmännischen Bereich gegeben. Auszubildende als Industriekaufleute gingen ihren Weg. Die Arbeitseinstellung sei gut, die Leistungen in der Berufsschule könnten sich sehen lassen. Das sei bei gewerblichen Ausbildungsberufen nicht immer der Fall.

Guter Notendurchschnitt

Für die Personalfachfrau bedeutsam ist bereits die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz. „Unter einem gewissen Niveau hat der Bewerber schlechte Karten.“ Der Notendurchschnitt sollte zwischen gut und befriedigend liegen. Für die Ausbildung zum Industriekaufmann bevorzugt CP Schmidt Abiturienten. „Wir agieren international. Dazu sind Sprachkenntnisse in Englisch und



Das Verpackungswerk CP Schmidt im Gewerbegebiet West setzt auf Ausbildung. In den Ausbildungsberufen Industriekaufmann/-frau, Verpackungsmittelmechaniker, Offsetdrucker und Print-/Mediengestalter gehören dem Unternehmen zurzeit insgesamt zehn Auszubildende an. Personalleiterin Renate Schmidt liegen täglich fünf bis zehn Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz vor.

Französisch von Vorteil.“ Zum Auswahlverfahren gehören neben dem Einstellungsgespräch ein 90-minütiger Test und ein einwöchiges Praktikum. „Wir wollen uns anschauen, wie sich der Bewerber im betrieblichen Alltag anstellt. Dieser gewinnt einen Eindruck über die Betriebsabläufe im Unternehmen“, so die Personalchefin.

Azubis als Industriekaufleute durchlaufen bei CP Schmidt die Bereiche Einkauf, Vertrieb, Logistik, Rechnungswesen, Personal, Qualitätssicherung, Produktionsplanung und Produktionssteuerung. In der Regel werden Auszubildende übernommen oder erhalten zumindest ein befristetes Arbeitsverhältnis.

Weiterbildungsangebote

Als Mitglied der österreichischen Mayr-Melnhof-Gruppe, einem inter-

nationalen Karton- und Faltschachtelhersteller, profitieren Auszubildende bei CP Schmidt auch vom Weiterbildungsangebot der Mayr-Melnhof-Akademie. Auszubildende werden überregional zu themenspezifischen Seminaren und Workshops in Hotels großer Städte eingeladen. Die Teilnahme an Sprachkursen in Englisch und Französisch steht allen Mitarbeitern offen. Renate Schmidt: „Jungen Menschen eine Berufsausbildung zu ermöglichen, ist für CP Schmidt eine gesellschaftliche Verpflichtung. Berufliche Ausbildung hat bei uns einen hohen Stellenwert.“

Joachim Schwitalla

Von der Bürokauffrau zur Personalchefin

■ Renate Schmidt (60) gehört seit 21 Jahren zur Belegschaft von CP Schmidt. Angenommen hat die



gelernte Bürokauffrau als Sachbearbeiterin in der kaufmännischen Verwaltung des Verpackungswerks. Dort hat sie auch die Stufen der Karriereleiter erklommen. Als Personalleiterin kennt sie jeden der über 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens aus Administration und Produktion.

Ihr obliegt die Personalbeschaffung und Personalentwicklung, die Lohn- und Gehaltsabrechnung sowie die Aus- und Weiterbildung. Seit 15 Jahren ist Renate Schmidt ehrenamtliche Arbeitsrichterin beim Arbeits-

gericht Kaiserslautern. „Bei uns ist immer etwas los. Täglich gibt es viel zu tun.“ Als Mitglied des Führungskreises von CP Schmidt schätzt sie die enge Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung. Der Umgang miteinander sei fair und konstruktiv, verweist sie auf den Umgang zwischen Mitgliedern des Führungskreises und Ralf Lenhardt, dem geschäftsführenden Gesellschafter. Eine gute Zusammenarbeit bestehe auch mit dem Betriebsrat, so Schmidt. (js)

Sehr erfolgreich

■ Anna Liesenfeld (24) hat bei CP Schmidt sehr erfolgreich eine Ausbildung als Industriekauffrau absolviert. Die junge Frau, die nach dem Abitur eine schulische Qualifikation als Fremdsprachenkorrespondentin erwarb und über Grundkenntnisse in Französisch, Englisch und Spanisch verfügt, hat ihr Aufgabengebiet derzeit im Bereich Einkauf des Verpackungswerks.

Zuständig ist sie für Wellpappe und

Rohkarton in den verschiedensten Ausführungen. Zu ihren Tätigkeiten gehören die Kontrolle von Bestellungen, die Bearbeitung von Auftragsbestätigungen und die Rechnungsprüfung. Zu CP Schmidt gelangte sie über die Homepage des Betriebs.

Über die Ausbildung im Unternehmen lässt sie nichts kommen. „Ich wurde bestens betreut und lernte jede Abteilung kennen.“ Großes Lob zollt ihr die Personalleiterin Renate Schmidt: „Anna Liesenfeld hat sich bei uns sehr gut integriert und sich die Wertschätzung von Kolleginnen und Kollegen erworben.“ (js)



An ihrem Arbeitsplatz: Personalleiterin Renate Schmidt (links) und Sachbearbeiterin Anna Liesenfeld (rechts).

Verpackungswerk CP Schmidt

Gefragter Hersteller von Faltschachteln

■ Das CP Schmidt Verpackungswerk GmbH & Co KG (CPS) ging aus einer Papierhandlung mit Papiertütenherstellung hervor. Das Unternehmen wurde 1874 von Philipp Schmidt in Kaiserslautern gegründet. Heute wird es von Diplom-Kaufmann Ralf Lenhardt (55) in der vierten Generation geführt, ebenso wie das Tochterunternehmen, die VTV GmbH und die Firmen Papiers Schmidt Handelsgesellschaft mbH und Papiers Schmidt Immobilienverwaltung GmbH & Co KG. Die VTV GmbH existiert seit 1962. Sie baut produktgerechte Maschinensysteme und Abpackanlagen. Seit 1994 bietet sie auch Lohnabpackung für die Branchen Pharma und Süßwaren an. Die Papiers Schmidt

Handelsgesellschaft führt in ihrem Verkaufssortiment 25.000 Artikel, insbesondere Schreibwaren, Büroartikel und EDV-Zubehör.

2010 stieg der Umsatz um acht auf 65 Millionen Euro. Die Zahl der Mitarbeiter wuchs um 65 auf 450. Im gleichen Zeitraum investierte das Unternehmen im Gewerbegebiet West fünf Millionen Euro in die Erweiterung maschineller Anlagen, in die Modernisierung der Verwaltung und in die Vergrößerung von Lagerflächen.

Seit 1992 ist CPS Mitglied der internationalen und börsennotierten Mayr-Melnhof-Gruppe, Wien (Umsatz 2010: 1,8 Mrd. Euro). Als Hersteller von Faltschachteln ist das Kaiserslauterer Unternehmen von namhaf-

ten Markenartikel-Herstellern im In- und Ausland gefragt. Zu den Kunden von CPS gehören Unternehmen wie Kimberly-Clark, Roche, Unilever, Procter & Gamble, Ferrero, Nestlé und Kraft Foods. 53 Prozent seines Umsatzes macht CPS im Ausland, überwiegend in England, Frankreich, Beneluxländer. Exporte gehen auch nach Russland und Südafrika. (js)

Diplom-Kaufmann Ralf Lenhardt, geschäftsführender Gesellschafter von CP Schmidt.



„Überzeugende Geschichten und viele Fragen“

Zur 23. Autorenlesung der BBS II konnte der Organisator Wolfgang Ettmüller in diesem Jahr den renommierten Autor Selim Özdoğan gewinnen. In der bis auf den letzten Platz gefüllten Kammgarn las Özdoğan neben unveröffentlichten Texten auch Geschichten aus seinen Büchern „Trinkgeld von Schicksal“, „Ein Glas Blut“ und „Ein gutes Leben ist die beste Rache“. Zwischendurch antwortete er auf Fragen der Schüler.

Da die Lesung unter dem Motto „Liebe“ stand, spielten Schülerinnen und Schüler des beruflichen Gymnasiums zu Beginn eine kleine Szene, die die zentrale Frage „Was ist eigentlich Liebe?“ thematisierte. Hinzu kam der Versuch, über Pop-Songs dem Phänomen „Liebe“ genauer auf die Spur zu kommen. Doch bei allen Bemühungen, am Ende blieb man ratlos zurück und kam sich vor, wie einst Goethes Faust in seinen Anfängen: „Hier steh' ich nun, ich armer Tor / Und bin so klug, als wie zuvor!“ Eine wirkliche Antwort, was denn nun „Liebe, Love, Amore“ sei, konnte nicht gefunden werden.

Liebe ist ...

Auch eine von Schülern bereits im Vorfeld durchgeführte Befragung im Schulhaus der BBS II zu diesem Thema brachte kein einheitliches Ergebnis. Man erhielt die unterschiedlichsten Antworten – Liebe ist „Glück, Vertrauen, Verzicht, Energie“ oder einfach: „Liebe ist, wenn Treue Spaß macht!“ Da lag die Empfehlung Wolfgang Ettmüllers nahe, die Literatur zu bemühen und eben auch bei Selim Özdoğan genau hinzuhören, was denn nun „Liebe“ sei.

In der ersten Geschichte: „Töten, hören, leben“, die der Autor las, geht es um Philip, einen Jugendlichen mit der Leidenschaft zum Hiphop,



Ließ sich zwischen seinen Geschichten auf einen spannenden Dialog mit den Schülern ein: Der Schriftsteller Selim Özdoğan.

der sich aufgrund seiner Herkunft immer als nicht richtig dazugehörig fühlt und dessen Hausaufgaben, wenn er sie zu Hause erledigt, immer falsch sind. Er verliebt sich in Anna, ein Mädchen aus seiner Schule, die seine Leidenschaft zur Musik teilt. Bei einem Treffen hätte er sich fast getraut sie zu küssen, doch dann kommt Annas Mutter und Philip läuft weg. Zu Hause angekommen, nimmt er seinen Hamster und bricht ihm das Genick, „vielleicht weil ich weinen wollte, aber ich weinte nicht“.

Zwischen den Leseblöcken hatten die Schüler Gelegenheit, Fragen an den Autor zu richten. Provokant gleich der Einstieg: Özdoğan habe Abitur, habe studiert, sei gewissermaßen ein „Mustertürke“ – „Es geht doch mit der Integration, man muss nur wollen – oder nicht?“

Bevor er angefangen habe zu schreiben, so der Autor, sei er integriert gewesen, habe während der Schulzeit nie das Gefühl gehabt, als Migrant wahrgenommen zu werden. Als dann die ersten Bücher veröffentlicht

wurden, seien genau solche Fragen aufgekommen und er sei erstaunt gewesen, dass er eben doch als Türke wahrgenommen wird. „Aber ich schreib ja nur, mit Integration hat das nichts zu tun!“ Von der Welt verstehe er immer weniger und bezugnehmend auf die immer wieder gestellte Frage „Was ist Liebe?“ meint er: „Keine Ahnung, ist auch egal, Hauptsache, es ist schön!“

Musik und Literatur

Den Wunsch, Schriftsteller zu werden, habe er bereits mit 14 Jahren gehabt, als er für sich die Faszination Musik und Literatur entdeckte. Prinzipiell hätte er zwar lieber gesungen, doch das Schreiben sei für ihn wohl greifbarer gewesen, stellt der Autor selbstkritisch fest. Literarische Vorbilder als solche existierten für ihn nicht, denn mit der Zeit würden sie sich doch immer wieder verlieren. Lesen sei für ihn Unterhaltung und deshalb lese er immer das, wobei er sich gut unterhalten fühlt.

„Man muss zuhören... in meiner Position!“

Gut unterhalten fühlten sich die Zuhörer bei Özdogans Geschichte „Schwule Ziegen auf Lesbos“. Sie spielt lange vor unserer Zeit, „als jeder Mensch einerlei Zunge und Sprache hatte“ und jeder jeden verstehen konnte.

Tosenden Beifall erhielt Selim Özdogan, als er konstatierte, dass entgegen der Behauptung vieler Deutsch-



Setzten das Thema "Liebe" in Bewegung um: Mädels vom Turnverein Rodalben.



Philip Wagner und Maximilian Kalus, Schüler der höheren Berufsschule Sozialassistenten, trugen mit Popmusik zur Autorenlesung bei.

lehrer beim Schriftsteller eben nicht alles bewusst geschehe und dass man in seiner Position nicht wissen müsse, was genau sprachliche Mittel wie eine Metapher oder Ellipsen seien. Allerdings wies er dann noch einmal ausdrücklich darauf hin: „Man muss zuhören... in meiner Position!“ Wenn man im Deutschunterricht sitze, habe man keine andere Wahl, weil eine systematische Untersuchung von Texten eben nach bestimmten Kriterien erfolgen müsse. Doch all diese systematischen Herangehensweisen sagen nichts darüber aus, ob man Literatur wirklich versteht, so der Autor.

Über Liebe, die nicht gelingt

Auf die Fragen, warum er immer über Liebe schreibe, die nie gelingt und ob es für ihn keine erfüllte Liebe gebe oder er gar ein pessimistisches Weltbild habe, antwortet Özdogan, es sei für ihn schwierig, über etwas zu schreiben, das gut funktioniert. Er habe außerdem gelernt, dass nichts von Dauer sei und halte es deshalb für einfacher, die Zukunftsgedanken wegfallen zu lassen, weil es besser sei, es sich im Hier und Jetzt schön zu machen.

Um die Schwierigkeiten in Beziehungen und damit letztendlich auch um die Liebe, die nicht gelingt, geht es in weiteren Geschichten: In „Er und Sie“ sucht sich der männliche Protagonist

immer Frauen aus, die nicht wissen, was sie wollen. Bei „Geglühtes Klopapier“ wird ein Liebespaar während eines geschlechtstypischen Streits dargestellt. „Geschminkt im Tor“ schildert die Liebe zu einer Frau, die immer so scheint, „als könne nichts in der Welt sie umwerfen“ und die nicht nur wusste, dass man lachen muss über die Sachen, die einem wehtun, sondern die das auch in die Tat umsetzt.

Philip Wagner und Maximilian Kalus, Schüler der höheren Berufsschule Sozialassistenten, eröffneten die Veranstaltung mit dem Song „Diamond on a Landmine“ von Billy Talent. Passend zum Thema „Liebe“ beendeten sie die Autorenlesung mit „Love Hurts“ von Incubus.

Sandra Fisterer



Der Kopf hinter der Autorenlesung: Studiendirektor Wolfgang Ettmüller.

„Einmal anders interpretieren“

Heiko Bischoff, Alexander Wagner und Michael Wilhelm, Schüler des beruflichen Gymnasiums, berichten über ihre Erfahrung im Umgang mit Literatur.

Verschönern die Flure im Schulhaus der BBS II: Im Deutschunterricht des beruflichen Gymnasiums entstandene Schülerarbeiten zu Dürrenmatts Drama "Der Besuch der alten Dame". (Fotos auf diesen Seiten)

Mittwochmorgen, 9.50 Uhr, kurz nach Unterrichtsbeginn der 3. Stunde. Die Schüler des Grundkurses Deutsch sitzen schweigend und von Zweifeln geplagt über einer Textstelle des Dramas „Der Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt und versuchen, sich die Autorintention zu erschließen.

So oder ähnlich ergeht es vielen Schülern in Deutschlands Schulen, unabhängig von Alter, besuchter Schulart, Herkunft und Religion. Nach dem Abschluss der Dramentheorie und der Frage, was Dürrenmatt dazu verleitet haben könnte, seine weibliche Hauptfigur „Claire Zachanassian“ mit einem Schnellzug in ihrem Heimatdorf „Güllen“ einfahren zu lassen, anstatt sie beispielsweise mit einem Flugzeug an den Ort des Geschehens zu bringen, erfahren wir, dass Dürrenmatt sich beim Verfassen seiner Dramen immer wieder die Frage stellte, wie eine bestimmte Situation am besten darstellbar wäre.

Nachvollziehbar und anschaulich

Wichtig für Dürrenmatt beim Verfassen seiner Dramen: Für die Zuschauer sollte die Situation direkt nachvollziehbar und anschaulich sein. Auf Anregung unserer Deutschlehrerin Daniela Cetto entschieden wir uns, Bilder für eine Bühnendarstellung zu gestalten. Diese sollten zu einer vertieften Interpretation der Arbeit mit dem Drama führen.

In einem ersten Schritt wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet. Eine widmete sich der Aufgabe Claire Zachanassians Heimatdorf Güllen vor ihrer Ankunft darzustellen, die andere be-



schäftigte sich mit der Aufgabe, Güllen nach Claires Angebot an ihr Dorf zu präsentieren.

Beide Aufgaben wurden zeitgleich in beiden Deutschkursen durchgeführt. Dazu standen sechs Unterrichtsstunden zur Verfügung. Die Ergebnisse unserer Arbeit sind im zweiten und dritten Obergeschoss der Schule ausgestellt.

Künstlerische Auseinandersetzung

Nach der für alle Beteiligten sehr intensiven, spannenden und erstmals künstlerischen Auseinandersetzung mit einem Text baten wir unsere Lehrerin, eine weitere Textstelle interpretieren zu dürfen. Parallel dazu

besuchten wir die Vorstellung von Dürrenmatts Drama im Pfalztheater, um zu sehen, wie man dort die Situationen umgesetzt hatte.

Hörspiel und Film

Die Aufgabenstellungen zur Interpretation der neuen Textstelle reichten vom Verfassen eines Hörspiels über das Umschreiben der Textstelle in die Dramensprache der Klassik über die Bereitschaft, einen Film zu drehen und dabei die ausgewählte Textstelle an Hand einer aktuellen und schülernahen Situation in Jugendsprache umzuformen bis hin zu einer Tanz- und Musikperformance sowie einer Multi-Media-Show. Die Ergebnisse mussten vorgestellt werden. Besonders auffällig war,

dass nahezu alle Kursteilnehmer während der Arbeitsphasen anwesend waren. Es gab kaum Fehlzeiten.

Hat allen viel Spaß gemacht

Weiter war zu beobachten, dass wir bislang unerkannte Stärken an Mitschülern entdeckten. Auf einmal zeigten sich Eigenschaften, die vorher nicht zu Tage getreten waren, wie handwerkliches Geschick oder tänzerische Qualitäten, künstlerische Fähigkeiten in Punkto Gestaltung, Verkleidung oder technisches Know-how.

Literatur einmal anders zu interpretieren, hat uns allen viel Spaß gemacht.

Heiko Bischoff, Alexander Wagner, Micheal Wilhelm



Warum interpretieren wir eigentlich?

Weshalb interpretieren wir im Fach Deutsch literarische Texte, lassen sie von unseren Schülern interpretieren? „Damit wir erfahren, was der Autor mit seinem Werk aussagen möchte!“ könnte die Antwort lauten.

In der Neuzeit brachte Umberto Eco, („Der Name der Rose“) die „Kunstlehre des Verstehens“ mit folgenden Worten auf den Punkt: „Texte sind der menschliche Versuch, die Welt auf ein handliches Format zu bringen, das zugleich offen ist für die intersubjektive, erläuternde Rede.“

Damit möchte er sagen, dass nur derjenige, der in der Lage ist, Texte zu verstehen und damit zu interpretieren,

auch in der Lage ist, Wissen und Erkenntnis zu erlangen. Damit wäre meine Ausgangsfrage eigentlich schon beantwortet.

Jedoch stellt sich in jüngerer Zeit die Frage, ob man, und hier

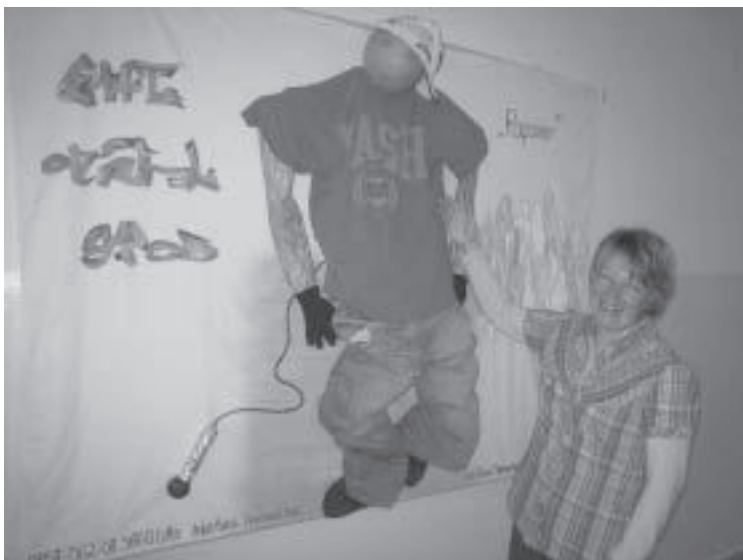
sind insbesondere unsere Schüler gemeint, nur durch ausschließliches Arbeiten direkt am Text zu dem o.g. Wissen gelangt oder ob auch die Arbeit mit dem Text zu besonderem Erkenntnisgewinn führen kann.

Zum eindeutigen begrifflichen Verständnis sei hier gesagt, dass unter „Arbeit am Text“ klassischerweise die Analyse von Inhalt, Sprache, Form und Gehalt verstanden wird.

Unter „Arbeit mit dem Text“ versteht man dagegen die Veränderung des Ursprungstextes, sei es in seiner sprachlichen, gattungstechnischen und/oder inhaltlichen Form. Hinzukommen können außerdem plastisch-künstlerische Darstellungsformen, die ebenfalls Interpretationspotential bieten.

Durch diese Art der Arbeit mit einem Text verspricht man sich in der neueren Forschung ein tieferes Verständnis für das, was der Autor ursprünglich mit seinem Text auszudrücken versuchte.

Daniela Cetto



Hilfe beim Einstieg in die Berufsausbildung

Wie sieht die Arbeit einer Sozialpädagogin aus? Die Klasse HBFS 10 besuchte mit ihrer Klassenleiterin Sandra Fisterer das Berufsbildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer im Gewerbegebiet West. Dort schauten sie der Sozialpädagogin Christel Maurer-Billenstein an ihrem Arbeitsplatz über die Schulter. Maurer-Billenstein unterrichtet in der Klasse Lernbereiche des berufsbezogenen Unterrichts. Sarah Kiefer, Claudia Santos, Giuseppina Reichl und Julia Lamparth berichten über den Besuch bei der HWK.

In der Einrichtung werden junge Erwachsene unter 25 Jahren ohne qualifizierten Bildungsabschluss oder ohne Aussicht auf eine Ausbildung darauf vorbereitet, in Berufsfeldern wie Bau, Elektro, Metall, Farbe und Holz einzusteigen und zusätzlich den Hauptschulabschluss zu erwerben. Anliegen der HWK ist es, die Teilnehmer zu motivieren, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu testen und sie beim Einstieg in die Ausbildung zu unterstützen. Die genaue Bezeichnung für diese Maßnahme nennt man „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme“. Träger ist die Arbeitsagentur Kaiserslautern. Zurzeit wird die Maßnahme von 132 Teilnehmern wahrgenommen. 51 konnten in eine Ausbildung vermittelt werden, acht Teilnehmer schafften es, den Hauptschulabschluss nachzuholen. Christel Maurer-Billenstein und Geschäftsbereichsleiter Korn gaben



Im Dialog: Schülerinnen der Klasse Sozialassistentin mit Teilnehmern von Maßnahmen im Bildungszentrum der Handwerkskammer.

uns einen Einblick in die Maßnahmen. Es folgte ein Rundgang durch die verschiedenen Bereiche der Berufsfelder. Wir bekamen einen guten Überblick über Tätigkeiten und Leistungen der Schüler. Die Jugendlichen werden von drei Bildungsbegleitern, zwei Sozialpädagoginnen und einem Stützlehrer betreut.

Uns ist aufgefallen, dass die meisten Teilnehmer den Willen haben, die Maßnahme durchzuführen, um ihre berufliche Zukunft zu sichern. Erstaunlich, dass manche Jugendliche die Chance immer noch nicht nutzen und sich mit ihrem Verhalten Steine in den Weg legen.

Wir stellten unseren Mitschülern die Frage, ob sie es sich vorstellen könnten, bei der HWK als Sozialpädagogin zu arbeiten. 35 Prozent der Schüler antworteten mit „ja“, 15 Prozent mit „vielleicht“. Fast 50 Prozent der Schüler können es sich nicht vorstellen, in diesem Bereich zu arbeiten, da sie andere Berufswünsche haben. Den Ausflug fanden wir sehr aufschlussreich. Jeder Jugendliche hat eine zweite Chance verdient. Viele nutzen diese.

Gesunde Pausensnacks



Schülerinnen der Hauswirtschaft bei den Vorbereitungen in der Schulküche.

Mit gesunden Pausensnacks in verschiedenen Variationen warteten Schülerinnen und Schüler im Januar im Foyer der Schule auf. Bereits zum dritten Mal luden Klassen der Berufsfachschule II Gesundheit und Pflege und Hauswirtschaft im Rahmen des Projekts „5 am Tag“ zu einer gesunden und vitaminreichen Zwischenmahlzeit ein. Fachkundige Anleitung erhielten die Schüler von den Projektlehrerinnen Gesa Mertz und Sieglinde Steilen.

Unterstützt wurde das Projekt vom Real-Markt Kaiserslautern. Der Verbrauchermarkt stellte die Zutaten für den Verkauf unentgeltlich zur Verfügung. Filialleiter Hirtz ist es ein Anliegen, die Schüler bei ihrer Aktion zu unterstützen. Erfahren hat er von der Aktion durch eine besonders engagierte Schülerin der Klasse BF2 GP 10. Kim Angelique Milz stellte das Projekt über eine halbe Stunde im Real-Markt vor und sicherte ihrer Truppe so die tolle Unterstützung. Zusätzliche Spenden stellten der Globus-Markt Kaiserslautern und die Bäckerei Engel in Otterberg zur Verfügung.

Gesa Mertz

Erleichtert den Einstieg in einen sozialen Beruf

An der Berufsbildenden Schule II Wirtschaft und Verwaltung gibt es seit dem Schuljahr 2010/11 eine Klasse der höheren Berufsfachschule mit der Fachrichtung Sozialassistenten. Der Bildungsgang hat jungen Menschen nicht nur schulisch etwas zu bieten. Nach dem Schulbesuch ist eine Berufsausbildung in den Bereichen Erziehung, Pflege und Pädagogik möglich. Die Fachhochschulreife ist der Schlüssel zu einem entsprechenden Studium an der Fachhochschule. Eine Zwischenbilanz von Julia Egler, Julia Schur, Jenny Hess und Angelina Leis (HBFS 10).

Was macht unseren Bildungsgang so attraktiv? Unsere Schulausbildung dauert zwei Jahre. Während dieser Zeit müssen wir ein Praktikum von zwölf Wochen absolvieren. Der Unterricht besteht aus acht verschiedenen Lernbereichen. Zu ihnen gehören beispielsweise Kommunikation, Musik, Kreativität und Ernährung, Pflege, Bewegung, Spiel und Entwicklung. Auch kann man während der Unterrichtszeit durch den Besuch von Einrichtungen praktische Erfahrungen sammeln. Parallel zur Assistentenprüfung ist der Erwerb der Fachhochschulreife möglich. Nach dem Abschluss der höheren Berufsfachschule ist eine Ausbildung denkbar, der Besuch von Fachschulen oder der Beginn eines Studiums an einer Fachhochschule.

In Lebensphasen von der Geburt bis zum Tod bedürfen Menschen auf unterschiedlicher Weise der Hilfe ihrer Mitmenschen. Menschen zu helfen, ihr Leben leichter zu gestalten, für

sie in den verschiedensten Situationen da zu sein, dazu ebnet die höhere Berufsfachschule Sozialassistenten jungen Menschen den Einstieg in einen sozialen Beruf.

Die zur Auswahl stehenden Berufe nach dem Abschluss der höheren Berufsfachschule Sozialassistenten sind vielfältig. Die Palette reicht von der medizinischen Fachangestellten über die Hebamme bis hin zur Heilerziehungspflege. In den Bereichen Erziehung, Pflege und Pädagogik sind über 30 verschiedene Berufsausbildungen denkbar: Eine Ausbildung als Erzieher, Ausbildungen in der Altenpflege und in der Behindertenbetreuung.

In der Kinder- und Jugendarbeit ist der Einsatz von Sozialarbeitern gefragt. Praktika helfen dabei, den richtigen Beruf zu finden. Absolventen mit der Fachhochschulreife steht ein Studium der Psychologie oder der Sozialpädagogik an einer Fachhochschule offen. Auch lässt sich mit der



Zogen eine erste Bilanz ihres Schulbesuches an der höheren Berufsfachschule Sozialassistenten: Julia Egler, Julia Schur, Jenny Hess und Angelina Leis.

Fachhochschulreife ein beliebiges anderes Studium beginnen.



Informationstag

Schnuppertag im Klassensaal

■ Ende Januar hatten Jugendliche und deren Eltern die Gelegenheit, sich vor Ort über die zahlreichen Bildungsgänge an der Berufsbildenden Schule II Wirtschaft und Verwaltung Kaiserslautern (BBS II) zu informieren.

Studiendirektor Georg Sommer stellte in einer Präsentation das berufliche Gymnasium vor, das über einen wirtschaftlichen und einen

gesundheitlichen Zweig verfügt. Ziel dieses Bildungsweges sei es, die allgemeine Hochschulreife zu erlangen, so Sommer.

Viele Besucher des Infotags interessierten sich vor allem für die Möglichkeit, an der BBS II das Abitur zu erlangen. Dieses Ziel strebt unter anderem Julia B. aus Kusel an. Sie sei interessiert daran, das berufsbildende Gymnasium für Gesundheit

zu besuchen, sagt sie. „Konkrete Berufspläne habe ich jedoch noch nicht.“ Über die BBS II hat sich die 16-Jährige mittels Internet informiert.

Neben dem beruflichen Gymnasium bietet die BBS II noch eine Vielzahl von Schulformen: Berufsfachschule I und II, Höhere Berufsfachschule, Berufsoberschule I und II sowie zahlreiche Fachklassen der Berufsschule.

Lena Schwarzwälder

Benefizveranstaltung zugunsten Kinderhospiz Sterntaler

Schülerinnen und Schüler der Oberstufe der höheren Berufsfachschule haben im Lernbereich Abschlussprojekt eine Projektarbeit anzufertigen. Zu einer Aufgabe aus dem jeweiligen beruflichen Handlungsumfeld müssen sie praxismgerechte Lösungen planen, die zur Realisierung notwendigen Maßnahmen durchführen und das Ergebnis selbst beurteilen, dokumentieren und präsentieren.

Annähernd 100 Schüler der Fachrichtungen Handel und E-Commerce sowie Organisation und Officemanagement reichten im Schuljahr 2010/11 30 Projektarbeiten ein. Die Arbeit der Schülerinnen Melis Yildizel, Cagla Günbay, Albina Merz und Janine Doll aus der Klasse HBFH 09 a sei beispielhaft kurz vorgestellt. Sehr erfolgreich bearbeitete die Projektgruppe das Thema „Planung und Durchführung einer Benefizveranstaltung zugunsten des Kinderhospiz Sterntaler e.V., Speyer, in Kooperation mit dem protestantischen Pfarramt Trippstadt II unter Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Aspekte wie Organisation, Beschaffung, Verkauf und Marketing“.

Farbe, Fröhlichkeit und Musik

Das „Kinderhospiz Sterntaler“ gibt es seit Ende 2009 in Dudenhofen bei Speyer. Es ermöglicht Kindern mit lebensbegrenzten Erkrankungen und deren Eltern Aufenthalte zur Erholung und zur Regeneration. Schnell geboren war die Idee, die Arbeit der Einrichtung durch den Erlös einer Benefizveranstaltung zu unterstützen. Vieles musste dazu geplant und organisiert werden. Um über die Existenz und die Bedeutung des Kinderhospizes zu informieren, musste der passende Rahmen gefunden werden. Die Gruppe schaute sich vor Ort in Dudenhofen um, sprach mit Mitarbeitern des Vereins und lud Biljana Kokanovic, die Geschäftsfüh-

rerin, am Sonntag, 27. Februar 2011, 15 Uhr, zur Benefizveranstaltung ins protestantische Gemeindehaus in Mölschbach ein.

Über Pressemitteilungen in der Tageszeitung DIE RHEINPFALZ, im Wochenblatt und im Evangelischen Gemeindeblatt kündigten sie die Veranstaltung an. Überraschend groß war die Resonanz. Alle Tische des Gemeindehauses waren besetzt, als Pfarrerin Jutta Rech die Mitglieder der Projektgruppe vorstellte und Geschäftsführerin Kokanovic Informationen zum Kinderhospiz gab. „Das Kinderhospiz ist kein Sterbehäus“, sagte sie. Mit einem Team erfahrener und einfühlsamer Kinderkrankenschwestern und Kinderkrankenpfleger, Palliativmediziner, Physiotherapeuten, Pädagogen und ehrenamtlichen Mitarbeitern bietet das Kinderhospiz Sterntaler ganzheitliche Hilfe und Unterstützung an. Mit viel Farbe, Fröhlichkeit, Musik, Spiel und dem intensiven Erleben des „Hier und Jetzt“ möchte das Kinderhospiz bewusst einen Gegenpol zu dem bevorstehenden Loslassen



des geliebten Kindes setzen, so die Geschäftsführerin.

Mit frischen und selbst gebackenen Kuchen verwöhnten die Schülerinnen die Gaumen der Besucher. Mit der Band „The Newts“, zu Deutsch die „Molche“, hatten sie eine Musikgruppe engagiert, die nicht nur passende Unterhaltungsmusik lieferte, sondern sich auch kostenlos in



den Dienst der guten Sache stellte. Eine perfekte Organisation und ein freundlicher Service trugen mit zum Erfolg der Benefizveranstaltung bei.

Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: 394,40 Euro konnten die Schülerinnen auf das Konto des Kinderhospizes überweisen. Beeindruckt vom Engagement der Jugendlichen zeigte sich Klassenleiter Thomas Lang. Er ließ es sich nicht nehmen, nach Mölschbach zu fahren und sich vor Ort von der Durchführung des Projekts zu überzeugen. „Die haben ihre Sache gut gemacht!“ (js)

Vor interessiertem Publikum im protestantischen Gemeindesaal in Mölschbach stellte Pfarrerin Jutta Rech die Projektgruppe vor: Janine Doll, Cagla Günbay, Albina Merz und Melis Yildizel. Fotos links und oben.

Moderne Lagerlogistik

Einen Einblick in eine hochmoderne automatisierte Lagerlogistik bekamen Schülerinnen und Schüler der Klasse HBFH 09 a der höheren Berufsfachschule Handel und E-Commerce bei einer Besichtigung des Unternehmens Falk & Ross in Sembach.

Geschäftsinhaber Steven Ross und Herr Schnee, der Leiter der Logistik, informierten die Schüler über Betriebsabläufe und Unternehmenspolitik. Ein großer Kunde von Falk & Ross ist beispielsweise die Firma Schäfer-Shop (Büromöbel, Bürobedarf, Industriebedarf und Werbeartikel).

Falk & Ross ist ein modernes Großhandelsunternehmen, das weltweit Textilien vertreibt. Das Unternehmen wurde vor mehr als zwanzig Jahren von Steven Ross gegründet. Insgesamt verfügt das Unternehmen über 6.500 m² Lagerfläche. Beim Kommissionieren der Ware werden dem Mitarbeiter die Kartons aus dem Freiplatzlager

mittels Rollbahn zugeführt. Der jeweilige Karton wird geöffnet, die benötigte Ware (z. B. drei T-Shirts der Farbe blau) entnommen, der Karton wieder verschlossen und schließlich wieder auf die Rollbahn zurück zum Freiplatzlager geschickt. Dieser Vorgang wird im Fachjargon als „Pick“ bezeichnet. Falk & Ross tätigt pro Tag 24.000 Picks. Im Freiplatzlager befinden sich 199.000 Kartons. Die Entnahme dieser Kartons erfolgt durch 14 Roboter, die horizontal 6 m/s und vertikal 4 m/s zurücklegen können. Ein Roboter kostete über 100.000,00 EUR. Durch dieses automatisierte Lagerwesen spart das Unternehmen 120 bis 160 Arbeitskräfte ein, die ohne diese Technik zusätzlich benötigt würden.

Für die Schüler der höheren Berufsfachschule waren die praxisrelevanten Informationen eine willkommene Ergänzung des Lernbereichs 12 im Berufsbezogenen Unterricht. Dort geht es um die Planung, Steuerung und Kontrolle Logistischer Prozesse.

Thomas Lang, Klassenleiter



Beeindruckt von den logistischen Lagerprozessen bei Falk & Ross: Die Klasse HBFH 09 a mit ihrem Klassenleiter Thomas Lang (dritter v. l.).

Eine tolle Erfahrung



Die Studienfahrt der elften Klassen des beruflichen Gymnasiums für Gesundheit und Soziales fand vom 30. März bis 04. April nach Hamburg statt.

Nachdem wir uns in der Jugendherberge „Horner Rennbahn“ gestärkt und unsere Zimmer bezogen hatten, ging es auch schon los mit der Erkundung der Großstadt.

Am Donnerstag konnten wir uns in Hamburg etwas genauer anschauen, indem wir an einer Hafen- und Stadtrundfahrt teilnahmen. Neben dem offiziellen Programm, wie zum Beispiel dem „Hamburg Dungeon“ und einem Theaterbesuch standen uns die Abende zur freien Verfügung. Diese vertrieben wir uns mit einem Besuch auf der Reeperbahn, Kneipentouren (natürlich ohne Alkohol) und unzähligen Tischfußballspielen in der Jugendherberge. Eines der Highlights war der „Hamburger Dom“, ein Jahrmarkt, den man mit der „Lautrer Kerwe“ vergleichen kann, nur viel größer. Sonntag war der Tag der Abreise. Doch bevor wir uns auf den Weg zur U-Bahnstation machten, um zum Hamburger Hauptbahnhof zu gelangen, stand noch die Besichtigung des Fischmarktes auf St. Pauli aus. Alles in allem war die Klassenfahrt eine tolle Erfahrung, die nicht zuletzt durch die gute Organisation unserer Lehrer Petra Ivanschitz, Gesa Mertz und Jürgen Schwind ohne nennenswerte Zwischenfälle verlief.

Annika Schönborn (10f)

Lukas Hagner hinterlässt künstlerische Spuren

Lukas Hagner hält nicht viel von Trends. „Ich habe keinen Fernseher und nehme auch nicht teil an solchen Netzwerken wie Facebook oder WKW“, sagt der 19-Jährige. Die so gewonnene Zeit investiert der Schüler an der Berufsoberschule I der Berufsbildenden Schule II in Kaiserslautern lieber in künstlerische und soziale Projekte. Die Schule profitiert davon: Seit einigen Monaten hat Farbe Einzug gehalten in einen Flurdurchgang im zweiten Stock des Gebäudes in der Martin-Luther-Straße.

30 Stunden Arbeit investiert

Mit Schablonen, Sprühflaschen und Musik ausgerüstet, hat Lukas hier ein Wochenende lang mehr als 30 Stunden Arbeit, teilweise nachts, geackert, um aus einem schultypisch „langweiligen“ Durchgang einen Wohlfühlraum zu machen. Wände und Decken werden nun beherrscht von sich widerstreitenden geometrischen Formen aller Couleurs, die Farbpaletten wechseln von Wand zu Wand wie in Wellen. Hier erscheint eine Wand mit hellen Grün- und Orangetönen eher frühlingshaft, dort erinnern dunkle Lilatöne an ein aufziehendes Gewitter. Die gegenstandslose Komposition ermöglicht jedem Betrachter eine eigene Interpretation. Lediglich ein Auge wird an mehreren Wänden mehrfach aufgenommen: Weint es, beobachtet es, nimmt es seine Umwelt wach wahr?

Kunstprojekte mit Schülern

„Ich liebe es, mit anderen Menschen zu arbeiten und dass aus einer Gemeinschaft heraus aus dem Nichts etwas Neues und Schönes entsteht“, beschreibt er seine Faszination. Dabei ist seine Eigeninitiative oft Motor für solche Entstehungsprozesse. So führt er derzeit aus eigenem Antrieb



Bewundern gemeinsam das Kunstwerk: Lukas Hagner (Bildmitte) umgeben von den Studiendirektoren Heinz Werner Seyler und Norbert Mannweiler (links) und Schulleiter Fritz Pfaff (rechts).

an mehreren Schulen ehrenamtlich Kunstprojekte mit Schülern durch. „Ich liebe diese Freude, die die Kinder bei der Arbeit entwickeln; wenn ich sie zum Lachen bringen kann.“

Ich bin bunt

Farbe und Individualität bestimmen auch seinen Kleidungsstil: „Ich besitze eine Menge bunter Klamotten, die ich kombiniere, wie es mir gerade in den Sinn kommt. Ich versuche nicht, einem von Fremden bestimmten Ideal zu entsprechen. Ich bin bunt.“

Vom Maurerhandwerk zur Kunst

Bei all seiner sprühenden Geschäftigkeit steht Lukas auf soliden Füßen: Mit dem Maurerhandwerk hat er zunächst mal einen bodenständigen Beruf gelernt. „Das ist ein Wahnsinnsberuf, unheimlich kreativ. Der Reiz liegt darin, mit kleinen Steinen etwas Perfektes hinzukriegen“, sagt

er. Doch in Zukunft will er lieber in sozialen Projekten arbeiten. Was er nach dem Fachabitur studieren will, weiß er noch nicht genau. Kunst, Kunsterziehung oder Entwicklungshilfe stehen für ihn zur Auswahl.

Ermutigendes Elternhaus

Klettern, Fallschirmspringen, ehrenamtliches Engagement beim DLRG: Das Selbstbewusstsein für all seine Aktionen liegt sicher auch in einem ermutigenden Elternhaus, erzählt Lukas. „Wenn ich meinem Vater, einem Handwerksmeister, erzählen wollte, was ich alles so vorhabe, hat er einfach gesagt: Hör auf zu quatschen, mach!“ – Und er „macht“.

Monika Schmit

Wertvolle Texte

■ „Idyllen und andere Stolpersteine“ – so lautet eines der Werke der Schriftstellerin Monika Böss, die an unserer Schule die Schreibwerkstatt im März gestaltete. Eine kreative Idylle schuf Frau Böss auch für die Schüler, die an dem Workshop teilnahmen, um literarische Texte zu produzieren. Dabei stand Frau Böss dem schöpferischen Tun der jungen Literaten mit Rat und Tat zur Seite und räumte die Stolpersteine, allen voran die gefürchteten Schreibblockaden, aus dem Weg.

Zahlreiche Assoziationen zu dem weit gefassten Motto „Aufbruch“ wurden dabei gefunden, verworfen und wieder aufgegriffen: Von der Auseinandersetzung mit dem Aufbruch ins Berufsleben, ein für die Schüler der höheren Berufsfachschule, der BOS und des beruflichen Gymnasi-

ums bedeutendes Thema, bis hin zu alltäglichen, aber dennoch bewegenden Aufbrüchen in den Urlaub oder ins Wochenende.

Lebhaft diskutierend oder konzentriert schreibend setzten sich die Schüler mit den Themen auseinander und brachten ihre Gedanken in die literarische Form einer Kurzgeschichte oder eines Gedichts. Es entstanden auf diese Weise viele wertvolle Texte, von denen eine Auswahl am Schülerwettbewerb zur Verleihung des Susanne-Faschon-Förderpreises teilnehmen wird. Den Rahmen hierfür boten die Donnersberger Literaturtage vom 13. bis 21. Mai in Kirchheimbolanden. Folgende Schülerinnen und Schüler waren mit ihren Werken für unsere Schule vertreten: Michelle Haffner, Christin Kormunda, Jaqueline Schauß und Lea Szamei-



Hatten Freude bei der Arbeit in der Schreibwerkstatt: Schülerinnen des beruflichen Gymnasiums.

tat (Wirtschaftsgymnasium), Jonas Bach, Maïke Häbel und Jenny Stark (Gesundheitsgymnasium) sowie Tina Schuff (BOS I).

Daniela Vetter

Siehe letzte Seite

Ein Beispiel aus der Schreibwerkstatt

Der Brief

■ Das Licht ist aus. Vor mir liegt ein Blatt und ein Stift und ich weiß – ich sollte schreiben. Schreiben wie es mir geht, was ich mache, was mein Leben bewegt.

Aber ich kann nicht. Nicht, weil ich nicht möchte, sondern weil es nichts gibt, worüber ich berichten könnte. Mein Leben ist öde und eintönig und das seit – ja, eigentlich seit sie fort ist.

Sie war etwas Besonderes in meinem Leben. Ich erinnere mich noch daran, wie wir hier, in meiner Küche, das erste Mal gegessen haben. Wir haben über alles geredet, von der Wandfarbe meiner Küche, über die Blumen im Park, die Politik, andere Länder und zum Schluss, als wir auf meinem Balkon standen, über die Sterne. Sie hat mich angelächelt und gesagt, dass sie irgendwann dort oben die

Sterne erforschen und dass sie mir den schönsten Sternenstaub mitbringen würde und natürlich auch Milch aus der Milchstraße.

Ein Schmunzeln huscht über meine Lippen, als ich an ihre strahlenden Augen denke und dann sehe ich wieder das leere Blatt vor mir und mein Lächeln verschwindet. Meine Hand greift nach dem Stift und ich schreibe das erste Wort auf das Blatt: „Ich“.

Ich – das Wort, das nur mich personifiziert. Das, was mich allein beschreibt. Ich bedeutet allein. Ich seufze und mein Blick streift durch die ehemalige Küche. Alle Möbel sind schon lange fort und der Staub hatte begonnen, die Überhand zu gewinnen. Ich wusste, dass nun die Zeit war loszulassen, aber ich konnte noch nicht.

Ich lasse ein paar Minuten verstreichen, ehe ich es noch einmal versuche. Der Stuhl schabt über den

Boden und schon stehe ich. Den Stift lege ich stumm auf den Tisch, werfe noch einmal einen Blick auf das einzige Wort auf dem Blatt, ehe ich die Tür öffne und die Sonne in die Wohnung fluten lasse. Die Strahlen wärmen mein Gesicht und für einen Moment fühle ich mich gut.

Den Zettel lasse ich liegen, denn ich habe beschlossen, dass meine Freundschaft zu ihr auch ohne Worte bestehen bleibt. Schließlich kennt sie meinen Plan und vielleicht sehen wir uns irgendwann wieder.

Ich greife zur Bestätigung in meine Jackentasche und spüre das glatte Papier meines Flugtickets. Mein Ticket in mein neues Leben. Mein Aufbruch in ein neues Abenteuer.

Christin Kormunda, BGY W 10d

Beförderungen



■ **Anja Haas-Walter** (2. v.l.), **Fredy Baqué** und **Susanne Rode** wurden am 18. Mai zu Oberstudienräten befördert. Schulleiter Fritz Pfaff (links) überreichte die Ernennungsurkunde und gratulierte zum Aufstieg.

■ **StR' Petra Distler** wurde am 1. Februar zur Beamtin auf Lebenszeit ernannt.

Ruhestand

■ **OStR Wolfgang Brenkolt** wurde zum 1. April in den Ruhestand versetzt.

Zweimal jährlich ...



■ ... erscheint die BBS Info als Hauszeitschrift der BBS II. Jeweils im Juni und Dezember berichten Lehrer und Schüler über Wissenswertes aus dem Schulalltag. Unterrichtspraxis und Projekte werden vorgestellt, Veranstaltungen und Entwicklungen an der Schule beleuchtet, betriebliche Partner der dualen Berufsausbildung ins rechte Licht gerückt. Seit 1995 erscheint das Heft in regelmäßiger Folge: stets aktuell, informativ und unterhaltsam. Einfach lesenswert.

Einstellungen

■ Studienreferendar **Thomas Pai** (BWL / Informatik) wurde der Schule am 1. Mai zur Ausbildung zugeteilt. Mentoren: StR Carsten Schulz und StR' Marion Bielefeld.



Zweites Staatsexamen

■ Die Studienreferendarinnen **Jessica Altherr** und **Pia Ivanschitz** haben Ende April ihre Referendarzeit erfolgreich abgeschlossen.

Aus der Schreibwerkstatt

Bewegung

*Wolken am Himmel
getrieben vom Wind
die Zeit läuft
und bleibt doch stehen*

*Bewegung ist Leben
ohne Rast
auf allen Wegen
ohne Aussicht auf ein Ziel*

*angetrieben
bis zum Ende
die Steigung hinauf
bis hin zur Wende*

*wird nur enden
was begonnen hat
der Tod*

Tina Schuff / BOS I 10a

erscheint mit freundlicher Unterstützung von

I m p r e s s u m

▲ Herausgeber: Berufsbildende Schule II Wirtschaft und Verwaltung, Kaiserslautern ▲ Anschrift: Martin-Luther-Straße 20, 67657 Kaiserslautern, Telefon 0631/3649930, Telefax 0631/3649954, E-Mail: BBSII.KL@gmx.de, www.bbsii-kl.de ▲ Schulleiter: Oberstudiendirektor Fritz Pfaff ▲ Redaktion: Joachim Schwitalla (js), Mitarbeit: Sandra Fisterer ▲ Fotos: Karl Guckenbiehl, Joachim Schwitalla, Lehrer und Schüler. ▲ Druck: Kerker Druck GmbH, Kaiserslautern.